

94. Eins der einfachsten Beispiele von der Entstehung des Kapitäl und Fußes giebt (Fig. 110.). Es ist ursprünglich nichts als ein Pfeiler von quadratförmigem Durchschnitt zu einem Kreuzgewölbe der einfachsten Art, wie (Fig. 78.) Eben so einfach als zweckmäßig ist seine Durchschnitsveränderung. Es ist bloß die schon oben, unter andern bei den Schmiegen der Fenstergetwände, erwähnte Erleichterung der Formen durch Abstumpfung und Verwandlung des Vierecks in das Achteck.

95. Die Art, wie hier durch Abstumpfung Kapitäl und Fuß gebildet worden, ist um so bemerkenswerther, da dieser Uebergang verschiedener Formen in einander eben so häufig als charakteristisch ist. Besonders die griechische Architektur würde in ähnlichen Fällen eines solchen Ueberganges gar nicht bedürfen. Sie setzt ihre Formen als einzelne, von einander getrennte Theile in waagrechter Lage übereinander, ohne durch Uebergänge den Schein eines ungetheilten Ganzen hervorbringen zu wollen. Unsere altdeutsche Architektur beabsichtigt dagegen gerade diesen Schein, und könnte ihn nicht einfacher und besser als durch solche Uebergänge erreichen. Beispiele davon sind noch in folgenden Pfeilerfüßen und Kapitälern (Fig. 101. 109. 111.). Bei (Fig. 109.) ist zu bemerken, daß der Uebergang im Kapitäl bogenförmig ist. Diese sind seltner als die geraden.

96. Dieselbe Wirkung bringt eine andere Form hervor, welche ebenfalls an Füßen und Kapitälern der Pfeiler anzutreffen ist, in (Fig. 100. 101. 102.) und anderen. Es ist der schräg anlaufende (geschmiegte) Absatz, und in (Fig. 100. 102.) am deutlichsten. Er giebt zwar dem Auge ebenfalls den Schein des ungetrennten Zusammenhanges, da aber der Ursprung seiner Form nicht allein in diesem Schein liegt, so bleibt das Nähere darüber ausgesetzt bis zu den äußeren Füßen und Gesimsen, wo ihre zweite Ursach noch deutlicher zu Tage liegen wird.

97. Jener Uebergang zweier Formen in einander durch Abstumpfung ist nicht nur an sich selbst merkwürdig, sondern auch im Allgemeinen, indem er aufs deutlichste eine der wichtigsten Verschiedenheiten der altdeutschen Bauart von den übrigen zu erkennen giebt. Die ägyptische und griechische Architektur, von denen man wohl behaupten kann, daß sie mit der altdeutschen, in Rücksicht der Anordnung und des Charakters, am meisten contrastiren, setzen ihre, größtentheils waagrechten Formen ohne weitere Verbindung waagrecht über einander. Der lothrechte Druck der oberen Theile hat bloß lothrechten Widerstand der unteren nöthig; die einzelnen Theile der Gebäude haben meistens ihre größte Ausdehnung in waagrechter Richtung. Die Zusammensetzung der Formen muß dies bis zu einem gewissen Grade zu bewirken suchen, indem sie ihren waagrechten Zusammenhang bloß dann unterbricht, wenn es entweder der wesentliche Zweck des Gebäudes und seiner Theile, oder andere überwiegende Rücksichten erfordern. Die altdeutsche muß im Gegentheil bei Zusammensetzung der Formen nicht nur dem lothrechten Druck der waagrecht über einander liegenden, sondern auch dem waagrechten Seitendruck schräg liegender Theile, z. B. der Spitzbogen und Spitzgiebel, entgegenwirken durch ihre hohen, lothrecht stehenden Formen, welche, in Vereinigung mit andern an ihrem Orte bemerkten Ursachen, der altdeutschen Architektur den ihr in vorzüglichem Grade eigenen Charakter des Emporstrebenden geben. Soll sie diesem getreu bleiben, so muß sie ebenfalls bis zu einem gewissen Grade den lothrechten Zusammenhang der einzelnen Theile dem Auge darstellen. Eins der vorzüglichsten Hülfsmittel dazu ist obiger Uebergang. Er ist deswegen dieser Architektur ganz besonders eigen, kommt sehr häufig im Kleinen und im Großen vor, und erstreckt sich nicht bloß auf vier- und achteckige, sondern auch auf fünf- und sechseckige und alle übrigen Formen, wo er sonst noch zweckmäßig anzuwenden war.

Achtzehnter Abschnitt.

98. (Fig. 99. bis 105. 109. und 110.) gehören zu den einfachen Gewölbpfeilern, auf denen sich sämtliche Bogen und Gurten eines Kreuzgewölbes in einem einzigen, einfachen Pfeiler vereinigen, wozu auch noch die Füße und Kapitälern (Fig. 106. 107. 108. und 111.) zu rechnen sind. Bei größeren Gewölben, vorzüglich in den Kirchen der größeren Art, sind die Pfeiler zusammengesetzter, und müssen es nothwendig seyn. Aus (Fig. 75.) ist dies zu erschen. Die beiden Bogen *m m* neben dem einen